

Junge Forscherinnen suchen die Herausforderung im All

Drei Ingenieurinnen erhalten internationalen Amelia-Earhart-Nachwuchspreis – Sabine Klinkner baut Fahrzeug für den Merkur

Unterwegs bei minus 170 Grad: Sabine Klinkner entwickelt ein Erkundungsfahrzeug für fremde Planeten. Sie und zwei weitere Doktorandinnen der Universität Stuttgart haben nun den Amelia-Earhart-Preis erhalten, der Frauen in der Luft- und Raumfahrttechnik fördern soll.

Von Simone Gaul

STZ 4/2

Der Nanokhod hat Großes vor: Ferne Planeten soll das kleine Gefährt erkunden. Im Vakuum, bei bis zu minus 170 Grad Celsius und heftigen Sandstürmen. „Wir entwickeln den Rover für den Merkur. Dort ist es extrem heiß oder extrem kalt“, erklärt Sabine Klinkner. Seit drei Jahren tüftelt die 32-jährige Ingenieurin an dem Fahrzeug von der Größe eines Schuhkartons. Am Freitagabend haben sie und zwei weitere Doktorandinnen der Uni Stuttgart für ihre Arbeit von der Zonta-Stiftung den Amelia-Earhart-Preis erhalten.

„Bevor sie 1937 spurlos verschwand, verkörperte Amelia Earhart durch ihren Ehrgeiz

und ihr Selbstbewusstsein das Ideal der New Woman“, sagte die Präsidentin des Zonta Clubs Stuttgart, Barbara Steinbrück, bei der Preisvergabe. Wie Amelia Earhart, die 1932 als erste Frau im Alleinflug den Atlantik überquerte, setzten sich auch die Preisträgerinnen in der von Männern dominierten Welt der Luft- und Raumfahrttechnik durch, sagte Steinbrück. Zonta ist ein weltweiter Zusammenschluss berufstätiger Frauen und zeichnet jedes Jahr insgesamt 35 Frauen mit dem Amelia-Earhart-Preis aus – dotiert mit je 10 000 Dollar. Er soll die Frauen ermutigen, ihren eigenen Weg zu gehen, und sie bei ihren Projekten unterstützen.

Wenn sich Sabine Klinkner in ihrer Firma in Schwetzingen umschaut, sieht sie außer ihrer Chefin in der Tat nur Männer. Doch die 32-Jährige fühlt sich wohl. In ein paar Monaten möchte sie die erste Version ihrer Doktorarbeit abgeben. Für solche Leistungen sei mehr nötig als Ehrgeiz und Fleiß, sagte Hans-Peter Röser, der Leiter des Instituts für Raumfahrtssysteme an der Uni Stuttgart und Sabine Klinkners Doktorvater. „Man muss großen



Preis für Forschung:
Sabine Klinkner

Umgebung mit Kameras und Lasern aufzeichnen und vermessen. Einziger Wermutstropfen: ihre Arbeit dient nur theoretischen Erkenntnissen. „Der Nanokhod wird nicht auf dem Merkur landen, die ESA hat die Mission abgesagt“, bedauert die Forscherin. Doch ähnliche Missionen seien für den Mond geplant.

Sabine Klinkner hat 1997 auf dem Stuttgarter Hegelgymnasium Abitur gemacht und im selben Jahr ihr Luft- und Raumfahrtstu-

diem begonnen. „Ich bin zur Abwechslung mal länger in einer Stadt geblieben“, sagt sie. Geboren an der Ostküste der USA, ist sie danach viel herumgekommen: Berlin, Paris – „mein Vater war immer unterwegs“. Die Tochter sucht die Herausforderung im All. Nach dem Diplom hat sie 2002 in Schwetzingen angefangen, Raumfahrtinstrumente zu entwickeln. „Mir war aber immer klar, dass ich wieder an die Uni möchte.“ Doch ihre Arbeitgeber wollten Sabine Klinkner behalten und boten ihr die Doktorandenstelle an.

Die beiden anderen Preisträgerinnen beschäftigen sich ebenfalls mit der Raumfahrt. Diane Lauffer, die den Preis bereits zum zweiten Mal erhält, erforscht die Kühlung von Brennkammerbauteilen, das Fachgebiet der 31-Jährigen ist die Energiegewinnung aus Gasturbinen. Die jüngste Preisträgerin, Birgit Lenz, ist 26 Jahre alt, sie arbeitet an einem neuen Raketenantrieb. Dieses Überschalltriebwerk bezieht den zur Verbrennung notwendigen Sauerstoff im Gegensatz zu herkömmlichen Antrieben aus der Umgebungsluft und spart somit an Treibstoff.